



Sonntag, am 28. September 1822.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

## Herbstlied.

Der Baum ist kahl, die Blätter sind gefallen,  
Kein Blüthenduft,  
Kein Lerchenton, kein Lied der Nachtigallen  
Erfüllt die Luft.

Man sieht nicht mehr an schlanken Halmen glänzen  
Den Perlenthau,  
Hin ist die Pracht von tausend Blumenkränzen  
Auf grüner Au.

Sie ist gereift, die goldne Frucht auf Bäumen,  
Der Landmann streut  
Auf Hoffnung seine Saaten aus; sie keimen;  
Er sieht's erfreut.

Der Weinstock, sonst von süßen Nektartrauben  
So voll und schwer,  
Auf Hügeln und an dunkeln Schattenlauben,  
Ist kahl und leer.

Der Nordwind streift durch die entlaubten Fluren  
So rauh und kalt,  
Der Jäger folgt des scheuen Wildes Spuren  
Durch Flur und Wald.

Der Winter deckt mit kalter Flockenhülle  
Die Felder zu,  
Die weite Schöpfung sinkt in tiefer Stille  
Zur Grabesruh.

Dein Bild, o Mensch! Du kannst es hier erblicken:  
Mit leichtem Sinn,  
In Kraft der Jugend eilst Du voll Entzücken  
Durch's Leben hin.

Ein glänzend Glück ist Endzweck Deines Strebens;  
Doch bald verblüht  
Der Jugend Lenz, der Sommer Deines Lebens,  
Der Herbst entflieht.

Wenn dann, umwallt vom Silbergrau der Haare,  
Dein Haupt sich neigt,  
Ja, wenn sich schon in Deinem Blüthenjahre  
Der Tod Dir zeigt:

Kannst Du wohl dann mit heiterm Seelenfrieden  
Und ohne Grau'n  
Auf Deine Pilgerbahn, die Du hienieden  
Gewandelt, schau'n?

Von dem blinden Verfasser des Lehrgedichts:  
„Die Natur und ihr Schöpfer.“

## Das große Los.

(Fortsetzung.)

Ich könnte in's Ungerland, wo der Tokajer  
Ausbruch wächst, ich könnte nach Frankreich, wo  
man die Pferde mit Wein und Coignak trinkt, ich  
könnte nach Spanien, wo der Mallaga und die  
Sekte zu Hause sind, aber, Brüder, ich bin ein red-  
licher Deutscher und bleib' im lieben Vaterlande. —  
Daß ich jetzt — ein Vierziger — nicht erst anfan-  
gen werde um das Weibervolk zu schwänzeln und zu  
krazfüßeln, das werdet Ihr mir wohl nicht verden-  
ken. Auch das, was Ihr etwa „sich zur Ruhe se-  
zen“ nennet, ist nicht meine Passion. Ich will kei-  
ne Ruhe, ich will Unruhe, Leben, Genuß und Ab-  
wechslung. Darum — Ihr Brüder — will ich  
Deutschland durchziehen mit meiner freien, lustigen  
Seele — als Naturforscher, als Philosoph, ich will  
kritische Versuche anstellen über die in Deutschland



vorhandenen Biere, Doppelbiere, Weinkeller und Branntweinbrennereien, und diese Versuche sollen nicht etwa — wie in einer trüglichen Encyclopädie für Künstler, aus falschen Rezepten zusammengescriben seyn, so daß kein Mensch daraus klug wird — nein! — selber will ich sie machen, so daß es einem jeden Andern ganz leicht seyn soll —

Das Seinige zu vertrinken, wie Du — unterbrach ihn der Zwickauer. Mensch, werde doch einmal vernünftig!

Denkst denn Du, versetzte der Schlosser: daß Du vernünftig bist, Du ehrbare, jämmerliche Alltagsperücke, mit Deiner weinerlichen Liebe, die mir gerade vorkommt, wie ein schaler Trunk schlechten Bieres?

Vernünftiger bin ich und rechtlicher, als Du, eiferte Gottlieb: denn in Kurzem bist Du und der leichtsinnige Schneider auf dem Hunde.

Höre, erwiederte der letztere und der Schlosser: nun ist's genug! Laßt uns nicht in Unfrieden und Hader scheiden. — Hat doch jeder seinen eigenen, freien Willen, und ist nicht des Menschen Wille sein Himmelreich? — Nach Italien zieh' ich! rief der Schneider. Und ich durch's liebe Deutschland! endete der Schlosser: und damit Punktum.

Nun wohl, so zieht! entgegnete der Zwickauer: aber laßt uns feierlich versprechen, uns gegenseitig zu helfen, wenn wir in Noth sind.

Ja, das wollen wir! riefen Alle, und legten schwörend die Hände in einander.

Und jährlich laßt uns am Bartholomäustage, dem Gedächtnistage unseres heutigen Abschiedes, briefliche Kunde geben von uns, wo wir sind und wie es uns geht und zwar hierher, an den Ankerwirth, der soll's bestellen an jeden, und über zwei Jahre, am Bartholomäustage, müssen wir uns hier wieder in Person zusammen einfinden.

Topp und Amen! so soll's seyn! riefen Alle, und nun wurde das Walet getrunken, die drei Brüder gaben sich nochmals herzlich die Hand, schnürten ihr Känzle und zogen aus, der eine hierhin, der andere dorthin.

Bruder Gottlieb aber hatte sein Geld bei einem Handelshause niedergelegt, sichere Wechsel auf Z... genommen und fuhr mit dem jagenden, liebenden Herzen, voll Sehnsucht, im Postwagen zum Thor hinaus.

Wie lang wurde ihm die weite Reise, und doch auch wieder wie bangte ihm vor der Ankunft am

Ziele, wo wahrscheinlich eine traurige Entwicklung seines Schicksals ihn erwartete. — Wahrlich, man kann es ihm nicht verdenken, daß, je näher er der ersehnten Gegend kam, je unruhiger ihm das Herz klopfte und daß er in Angst, das Schreckliche zu hören, nirgend fragte nach Meister Engelmann und seiner lieblichen Tochter.

Endlich, an einem schönen Herbstabende, streckten sich vor ihm aus? dem dämmernden Nebel die stattlichen Thürme des königlichen Z... Lebendiger ward's auf der Heerstraße. Karossen rollten und gepuzte Fußgänger kehrten heim vom Spaziergange. Schon hörte er die Thurmuhren schlagen, näher und immer näher kam er dem Gewimmel der volkreichen Stadt und endlich, endlich war er am Thor, da stieg er vom Wagen, nahm sein Känzle auf den Rücken und wanderte ein. Mechanisch trugen ihn die zitternden Füße stolpernd durch die Gassen hin nach dem Orte seiner Liebe, hin in die Straße, wo Meister Engelmann wohnte. Schon war's dunkel. Da stand vor ihm das Haus, wo sie lebte, die, für die er ja jetzt gern das eigene Leben gegeben hätte, aber Alles war todt und still in dem weiten Gebäude, in keinem Zimmer war Licht. Er klinkte an der Hausthür, sie war verschlossen, er zog an der Klingel, nichts regte sich. Endlich zog er stärker und aus einem kleinen Seitensfenster streckte sich ein widerliches Altweibergesicht und fragte mit größender Stimme, wer da sey und so ungebührlich lärmte.

Ein Fremder! war die Antwort. Wo ist Eure Herrschaft?

Alles ist in der Weintraube zur Hochzeit. — Kommt morgen wieder! — krächete die Alte und schlug das Fenster zu.

Wie ein Blitzstrahl war es vor dem Armen niedergefahren und kaum hatte er Kraft, sich aufrecht zu erhalten. Wankend schritt er weiter zur Herberge. Da mußte er bei der Weintraube vorbei. Schon von fern sah er alle Fenster hell erleuchtet, von fern schon das Gewimmel des Straßenpöbels und entgegen jubelte ihm der lustige Reigen.

Was giebt's hier? fragte er vor dem Hausthore. Hochzeit! war die Antwort. Der Gastwirth hat die Jungfer Engelmann geheirathet — und in dem Augenblicke flog oben am offenen Fenster Marie vorüber im wirbelnden Tanze, köstlich gepuzt und mit Blumen geschmückt.

O, so fahre nun auf ewig hin, frohe Lebenshoffnung! jammerte der Unglückliche mit Thränen.



O, daß ich gerade zu dieser Stunde hier seyn muß, o warum nicht einen einzigen Tag früher, warum nicht lieber niemals! und so wankte er mit zerrissenem Herzen in die Herberge. Kein Trunk, kein Bissen kam über seine Zunge, keine Frage, kein Wort aus seinem Munde, kein Schlaf in seine Augen, aber mit der frühen Morgendämmerung der Entschluß, noch einmal das Haus, wo sie gewohnt, noch einmal seine geliebte Werkstatt zu sehen, und dann weiter zu ziehen nach Zwickau, wie er sich vorgenommen.

Früh um acht Uhr schnürte er sein Ränzlein und ging in demselben schäbigen Röcklein, in welchem er in die Residenz eingewandert — denn von seinem nunmehrigen Wohlstande sollte hier niemand Kunde erhalten — nach dem Hause des Meister Engelman. Wie er die Thür aufthat — Himmel! wie ward ihm. Marie, Marie selber kam so eben die Treppe herunter, in demselben niedlichen Morgenanzuge, in dem er sie zum erstenmale gesehen.

Erschrocken — als erblicke sie einen Geist — blieb sie einen Augenblick zweifelnd stehen, aber bald, wie sie sich vom wirklichen, lebenden Daseyn überzeugte, flog sie mit dem Freudenrufe: Ach Gottlieb, Gottlieb! an die Brust des Erstaunten.

Last mich — junge Frau — sprach er, sanft abwehrend.

Ach Gottlieb ist da! Gottlieb ist da! jubelte die Freudetrunkene und stürmte hinauf zum Vater.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Der Herzog von Grafton und der König Georg II. von England.

Unter der Regierung König Georg II. in England, lebte der Herzog von Grafton, einer der merkwürdigsten Männer in jenem Reiche und seiner Zeit. Ob er gleich gesunden Menschenverstand und Weltkenntniß besaß, so wußte er es doch so zu machen, daß man ihn für einen albernen Mann hielt, damit man ihm dieß und jenes hingehen lassen, und er bei Hofe gut stehen möchte. Er war der Liebhaber der Prinzessin Emilie, jagte mit ihr zwei- bis dreimal die Woche und hatte seine Zusammenkünfte mit ihr im Forste bei Windsor. — Bei der Königin nahm er sich sehr große Freiheiten heraus und sagte ihr, sie liebe niemand, ausser etwa einen gro-

ßen deutschen Fürsten, dem sie, wenn das Gerücht nicht lüge, vor ihrer Vermählung zugethan gewesen sey \*).

Was wollte ich drum geben, sagte er: wenn ich den Mann sehen könnte, den Ew. Majestät zu lieben im Stande waren!

Also glauben Sie, daß ich den König nicht liebe? —

Bei Gott! antwortete der Herzog: ich wünschte der König von Frankreich zu seyn, um Sie auf die Probe zu stellen, ob Sie Ihren Gemahl lieben.

Der König aber konnte vor seiner Gemahlin nichts geheim halten; daher sagte ihm eines Tages Mißes Selwyn, eine Kammerfrau, daß sie sich am allerwenigsten mit ihm in ein Liebesverständnis einlassen würde, weil er alles der Königin ausplaudern würde. Während seiner Reise nach Hannover schrieben sie einander so lange Briefe, daß der König darüber klagte, wenn sie ihm nicht mehr als neunzehn Seiten schrieb; und zu Anfange seines Umgangs mit der Lady Darmouth, schrieb er ihr mehrmals: „Ich weiß, Sie werden die Walmoden gern sehen, weil sie mich liebt.“ — Der König war ganz ein Mann nach der Uhr. Abends um 7 Uhr pflegte er in das Zimmer seiner Maitresse, der Lady Suffolk zu gehen, fehlten aber noch einige Minuten an der Stunde, so ging er in der Galerie auf und ab, bis es schlug.

### L ü c k e n b ü c h e r.

Am 25. Julius 1684 führten die Piaristen zu Bruna (Freudenthal) in Schlessen, eine Komödie auf, da sie Lutherum und Calvinum als Ketzer fürstellten. Vorgebend, daß Lutherus vom Teufel geholt worden sey, haben sie ihn, nebst zwei dergleichen unsaubern Geistern, auf dem Theater präsentirt, auch dessen Person und Habit mit Pulver ausgefüllt, von unten durch ein verborgenes Licht angezündet und zu einem Fenster hinausfliegen lassen — da denn der brennende Luther also gelodert und geluthert, daß das Kloster nebst mehr denn dreihundert Häusern in Asche gelegt worden ist.

S.

\*) Memoires of the Regn of George II. By Horace Walpole, Earl of Oxford. From the original Ms. London 1822.



Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz, Nachrichten.

London, am 31. Aug. 1822.

Vorigen Montag ward im Haymarket-Theater zum erstenmale eine frei aus dem Französischen unter dem Namen: Familienzwist, übersetzte Farce aufgeführt. — Es ist viel Leben und Laune darin, und Terry, Liston und Orberry gaben ihre Rollen trefflich. Eben so Mrs. Pearce, welche ein irländisches Mädchen darzustellen hatte.

Im engl. Opernhause ist Gil Blas abgeführt worden, und hat nun weit besser gefallen.

In Drurylane wird gebaut, die Bühne und das Auditorium soll verkleinert, dafür aber, wenn es Hr. Kean erlaubt, eine bessere Gesellschaft Acteurs angeschafft werden.

Bauhall schloß vorgestern auch, und hat, vom Wetter in diesem Sommer begünstigt, stets einen sehr zahlreichen Zuspruch gehabt.

Das alte Schiff, das man neulich im Flusse Rother fand, ist nun ganz ausgegraben worden und soll nach London geschafft werden. Es soll ein deutsches oder dänisches Schiff seyn, das in dem großen Sturme von 1286, der jenen Fluß aus seinem alten Bette in das gegenwärtige trieb, unterging. — Die Sachen, die man darin fand, und die Bauart selbst geben kein höheres Alter an.

Aus Nowogorod.

Dasjenige, was ich Ihnen hier mittheile, dürfte eher für das Hirngespinnst eines müßigen Kopfes, als für eine wahre Begebenheit angesehen werden, und doch ist die Wahrheit derselben bekannt und von achtbaren Gewährleuten bestätigt. Ein Gutsbesitzer dieses Gouvernements gewährt, da er mit mehreren anderen Edelleuten (unter denen auch mein Referent sich befand) sich in diesem Jahr auf der Jagd erlustigt, in einem Walde einen Bären im Maulkorbe an einen Baum gebunden, der sehr zahm thut und durch sein klägliches Winseln einen ungewöhnlichen Gemüthszustand an den Tag zu legen scheint. Der Edelmann befiehlt, ihn loszubinden, worauf der Bär, von einem Bauern am Strick geleitet, unaufhaltsam nach einer nahegelegenen Stelle läuft und mit großem Eifer in der Erde zu scharrn anfängt — nur die Sprache mangelt dem Thiere, um es zu bestätigen, daß hier etwas, das ihm näher angeht, vergraben liegt. Die Möglichkeit desselben wird dem Gutsbesitzer einleuchtend und er befiehlt seinen Bauern, die vom Bären angeedeutete Stelle, die übrigens aus lockerer Erde besteht, umzugraben. Es geschieht — und zum nicht geringen Erstaunen und Schreck aller Anwesenden, zeigen sich bald — zwei erschlagene und mit Blut bedeckte Menschen, die hier ganz kürzlich verscharrt sind und deren Wunden der Bär jetzt unter kläglichem Geheul zu lecken anfängt, indem er durch einen seltsamen Ausblick zu den ihn umgebenden Menschen zu verstehen giebt, die Körper von dieser Stelle fortzuschaffen. Man macht auch von jungen Bäumen eine Tragbahre, ladet die Erschlagenen darauf, um sie zum nächsten Dorfe zu schaffen. Der Bär, immer vor einem Bauer am Seil geleitet, macht den

Vortrab und scheint, gleich einem Hunde, einer Spur zu folgen, die er von den Mördern seiner Herren hat. Auch hierin läßt man ihm freien Willen, und bald ist ein am Saume des Waldes belegenes Bauerndorf erreicht, in welchem er Halt macht und wo er vor der Thür einer Bauernhütte, statt seines frühern Winselns, in ein schreckliches Gebrüll ausbricht. Dieses veranlaßt den Edelmann, die männlichen Bewohner dieses Dorfes zusammen zu berufen und in einer gewissen Ordnung aufzustellen, um durch Hülfe des Bären vielleicht, da Alles, wie natürlich, den Mord läugnet, die Mörder zu entdecken. Auch die Leute der Hütte, vor welcher der Bär Posto gefaßt hat, eilen von einer andern Seite herbei, und kaum haben sie sich, dem Willen ihres Herren gemäß, zu den Anderen gestellt, als — mit einem schrecklichen Gebrüll der Bär sich auf zwei große, baumstarke Kerls wirft, die es nur dem Maulkorbe des Thiers verdanken, daß er sie nicht zerreißt; es wird mit Gewalt von ihnen entfernt; die auf solche sonderbare Weise Angeklagten aber werden in strenges Verhör genommen und — gesehen alles, den Mord an den beiden Bärenleitern, welche Geld bei sich gehabt und im Walde von ihnen erschlagen und verscharrt worden, während das Jagdhorn der Jagdgesellschaft sie zur schnellen Flucht, und den am Baum gebundenen Bären im Stich zu lassen, nöthigte, durch den die Entdeckung der Mordthat auf eine fast ungläubliche Weise gemacht wurde, welche die Verbrecher in die Hände der Gerechtigkeit und ihrer verdienten Strafe entgegen führt. — Diese Geschichte erinnert übrigens an den Hund des Aubry unter der Regierung Ludwigs I. in Frankreich — mit dem Unterschiede, daß dort ein Hund, hier aber ein — Bär die Entwicklung der Catastrophe herbeiführte, in der jeder, dem Religion und Glaube kein leerer Tand ist, die Einwirkung der Vorsehung wahrnehmen muß.

Aus St. Petersburg.

Einer meiner Bekannten erzählte mir jüngst von einem sonderbaren Auftritt, den er erlebt hatte. Als er durch die Newsky-Perspektive nach Wassili-Dstrow fuhr, macht eine große Volksmenge bei der Kasan'schen Kirche es ihm völlig unmöglich, diese Richtung zu nehmen; er schlägt eine andere ein, die ihn auch bei einer ansehnlichen Kirche vorüber führt, und ihn hindert eine ähnliche Erscheinung an der Durchfahrt. Das Seltsame derselben bewegt ihn, sich nach der Ursache dieses Auslaufs zu erkundigen und er erfährt, daß man einen russischen Landgeistlichen, nebst Frau und Tochter, welche sich mehrerer Morde schuldig gemacht, vor der peinlichen Bestrafung von Kirche zu Kirche herumführe und mit einer Tafel an der Brust, auf der ihre Schandthaten geschrieben, dem Volke ausstellt. Alles drängt sich hinzu, um diese Mörderfamilie zu sehen, niemand kann aber vor dem großen Gedränge ihrer ansichtig werden — so aber geht es an allen Plätzen und Kirchen. Endlich erklärt sich der Umstand. Es ist nur ein absichtlich verbreitetes Gerücht, dem der Pöbel Glauben beimißt. Es werden nämlich Kanonen im Stückhose gegossen, und da muß denn — eine Lüge in Umlauf, auf daß die Kanonen — besser gerathen. —